



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1902

Paradies und Grimmvogel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82377)

Arbeit sind, so ist mit dieser Jahreszahl gleichzeitig eine ziemlich sichere Datierung des ganzen Werkes gegeben.“

Das Gebäude wurde im Aeusseren von einem Zinnenkranz abgeschlossen. Es sprechen für diese Thatsache verschiedene Momente, namentlich aber der um ein ganzes Geschoss höher als die obere Decke gelegene Dachstuhl, seine Konstruktion und auch seine Unterstüztung.

Bündig mit der inneren Fläche der Façadenwände erhebt sich eine in kräftigen Hölzern konstruierte, heute in ihrer Ausmauerung noch theilweise erhaltene Fachwand. Auf dieser befindet sich ein Gebälk, dessen Balken vor die Aussenseite der Fachwand treten und einen Stirndiel tragen. Erst hierüber beginnt der Dachstuhl. Zwischen der Fachwand und dem vorgekragten Zinnenkranz liegt ein schmaler, gerade noch zum Begehen eines Menschen ausreichender Gang, von dem aus die an den Ecken des Hauses angeordneten, polygonen Thürmchen, welche das Fürsteneck nebst seiner bedeutenden Gebäudehöhe vor allen umliegenden Gebäuden auszeichnen, zugänglich gemacht sind. Die nach Reiffenstein ursprünglich zweigeschossigen Eckthürmchen sind auch vom unteren Dachraum aus zu betreten möglich. Es ist ausser Zweifel, dass diese Art der Dachbildung die ehemalige gewesen sein muss, da die sogenannten Aufschieblinge, welche heute den oben erwähnten Gang überdecken, eine ganz andere Bearbeitung und Holzdimension als wie das eigentliche Dachwerk besitzen und die Ausmauerung der Zinnen sich heute noch nachweisen lässt. Die Lösung findet sich überdies an mehreren anderen Gebäuden unserer Stadt, die aus derselben Zeit stammen.

Das Stockwerk hinter dem Zinnenkranz, das nach dem Gesagten noch einen rechteckigen Querschnitt hatte, bestand offenbar in einem grossen Raume; dafür sprechen die in der Länginachse des Hauses aufgestellten, profilierten und mit Fasen und Ausschweifungen versehenen Pfosten und Bügen der Deckenunterstützung, die eine Raumabtheilung schwer zulassen. Eine Bodentreppe führt von hier zu drei weiteren Böden des sehr hohen Daches. Diese erhalten durch eine reichliche Anzahl kleiner Gauben Licht und Luft und gestatten eine weite Fernsicht.

PARADIES UND GRIMMVOGEL.

Archivalische Quellen: Akten und Urkunden des Archivs der Ganerbschaft Alt-Limpurg; J. C. von Fichards Geschlechtergeschichte, Fasz. v. Marburg, im Stadtarchiv I; Reiffensteins Text zu seiner Sammlung im Historischen Museum; Akten des Bau-Amtes im Besitze des Hochbau-Amtes.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Belagerungsplan von 1552 und Merians Stadtplan; Kleiners Florirendes Frankfurt Tafel VI; Reiffensteins Sammlung im Historischen Museum; Risse von 1775 ff. in den Akten des Archivs der Ganerbschaft Alt-Limpurg und des Bau-Amtes.

Litteratur: Battonns Oertliche Beschreibung Bd. IV; Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Neue Folge, Bd. IV, 46; G. E. Steitz' Erläuterungen zu Kleiners Florirendem Frankfurt, dritte Auflage, 1878; Lotz, Baudenkmäler im Reg.-Bez. Wiesbaden S. 174; Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 79; Die Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. S. 126.

Das die Ecke der Neuen Kräme und des Liebfrauenbergs bildende Haus bestand vor dem Jahre 1775 aus zwei Häusern, welche die Namen zum Paradies und zum Grimmvogel trugen. Letzteres, später auch das Haus zum Thurm genannt, wird als ein grosses steinernes, mit Thürmen versehenes Gebäude geschildert, welches an der neuen Kräme stand. Das Haus zum Paradies, in einfacherer und weniger dauerhafter Ausführung, hatte seine Front nach dem Liebfrauenberg.

Im Jahre 1351 verkaufte Konze Starkerad das Haus zum Paradies an Sigfrid von Biedenkapp aus Marburg in Hessen; dieser hervorragende, um die städtische Entwicklung höchst verdiente Bürger nannte sich hinfort nach dem Namen des Hauses Sigfrid von Marburg zum Paradies. Da man den Vorhof einer Kirche im Mittelalter vielfach das Paradies nannte, so hat J. C. von Fichard angenommen, dass dieses so benannte Haus auf dem Liebfrauenberg durch seine Bauart, vielleicht durch eine säulengetragene Vorhalle, seinen Namen erhalten hat. Bald nach dem Erlass der Goldenen Bulle 1356, spätestens 1362 verkaufte Sigfrid dem Erzbischof Wilhelm von Köln das Herbergsrecht im Hause zum Paradies; seit dieser Zeit ist das Haus Kurkölnisches Lehen gewesen. Es diente häufig Kaiser Karl IV. und König Wenzel als Absteigequartier; hundert Jahre später, 1475, hielt auch Kaiser Friedrich III. hier Einkehr; 1380 gestattete der päpstliche Legat die Errichtung einer der heiligen Dreifaltigkeit geweihten Kapelle im Hause. 1366 erkaufte Sigfrid das nach der Neuen Kräme zu anstossende Haus zum Grimmvogel von der Wittwe Irmentrud Rode und deren Sohn Jeckel und liess 1367 an dessen Stelle einen Neubau mit trotzigem Thurm errichten. Ludwig v. Marburg, der Letzte seiner Familie, welcher diese beiden Häuser besass, starb 1502; die Häuser gingen darauf in den Besitz seiner Schwester, einer Frau v. Martorff, und deren Kinder über. Nach dem Aussterben des letzten Martorff im Jahre 1614 fielen Paradies und Grimmvogel an einen mit dessen Tochter verheiratheten Schad von Mittelbiberach; diese 1602 aus Speyer eingewanderte Familie erlosch 1737 mit Anna Sibylla Schad von Mittelbiberach.

Diese Dame vermachte ihr Vermögen der Ganerbschaft Alt-Limpurg als von Schadsche Stiftung zur Unterstützung und Erziehung von Ganerbenkindern. Nach langen Lehensstreitigkeiten entschied 1770 der Kurfürst von Köln, dass einer der Martorffschen Kognaten hinfort Lehensträger für das Haus zum Paradies sein solle — der Grimmvogel gehörte nicht zum Lehen. 1806 fiel das Lehen mit den anderen im Frankfurter Gebiet an den Fürsten Primas, 1813 an die Stadt Frankfurt. Ende 1823 gestattete

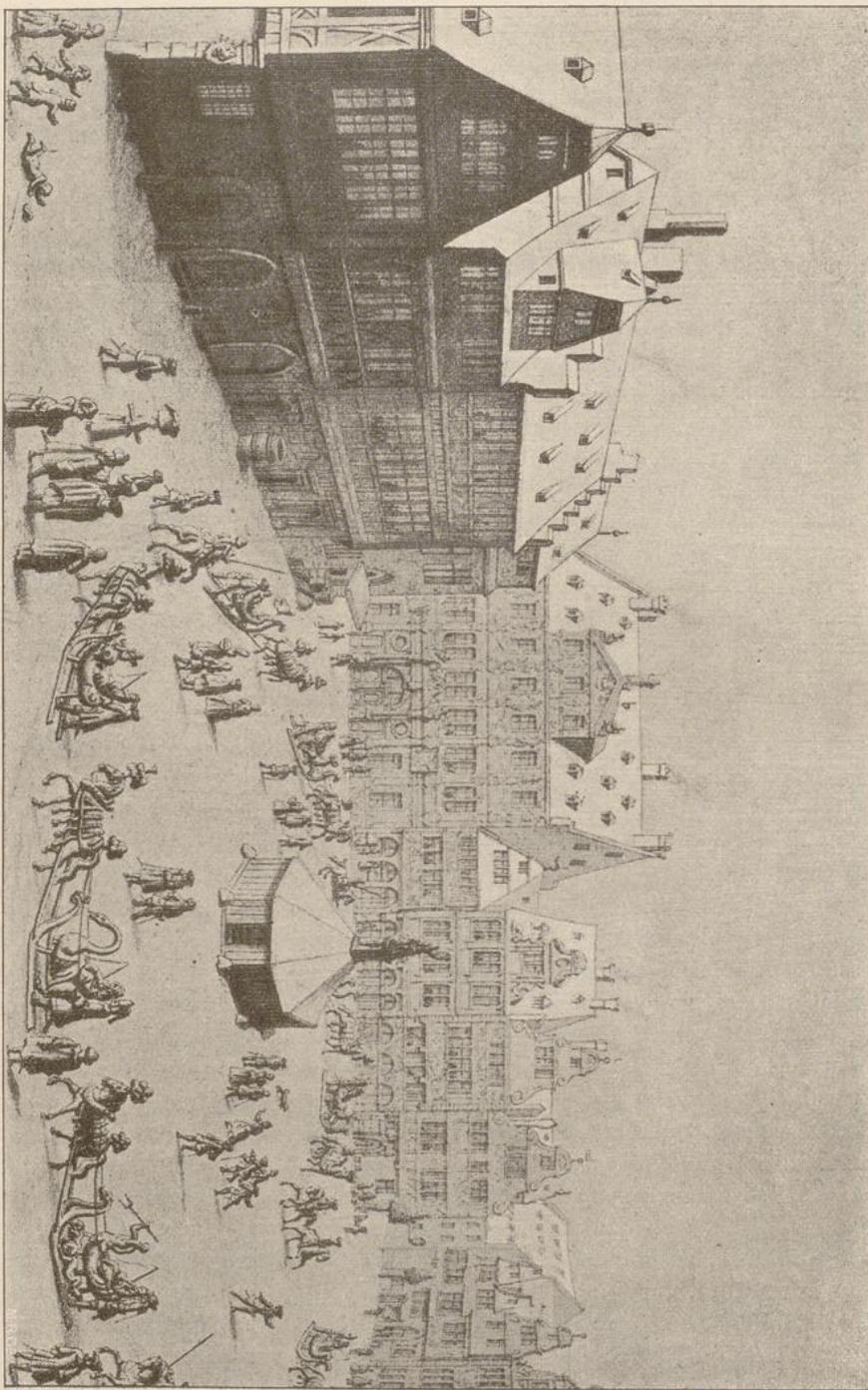


Fig. 82. Liebfrauenberg mit Paradies und Braunfels nach Kleiner 1728.

der Senat die Ablösung des Lehensverhältnisses gegen eine Summe von 2000 Gulden.

Das Haus zum Paradies ist auf Kleiners Prospekt des Liebfrauenberges aus dem Jahre 1728 (vgl. Fig. 32) deutlich zu erkennen; den Grimmvogel mit dem stattlichen Thurme geben wir in Fig. 33 nach Reiffensteins Rekonstruktion. Beide Häuser zusammen im Zustande von 1755, zwanzig Jahre vor dem Abbruch gibt deutlich die Ansicht des Liebfrauenberges von Schütz im Städelschen Kunstinstitut, welche in „Frankfurt a. M. und seine Bauten“ S. 79 wiedergegeben ist und auf welcher Reiffensteins Rekonstruktion des Grimmvogels beruht.

Im Jahre 1775 liess die Ganerbschaft Alt-Limpurg die beiden Häuser niederreißen und an ihrer Stelle einen grossen Neubau errichten. Der

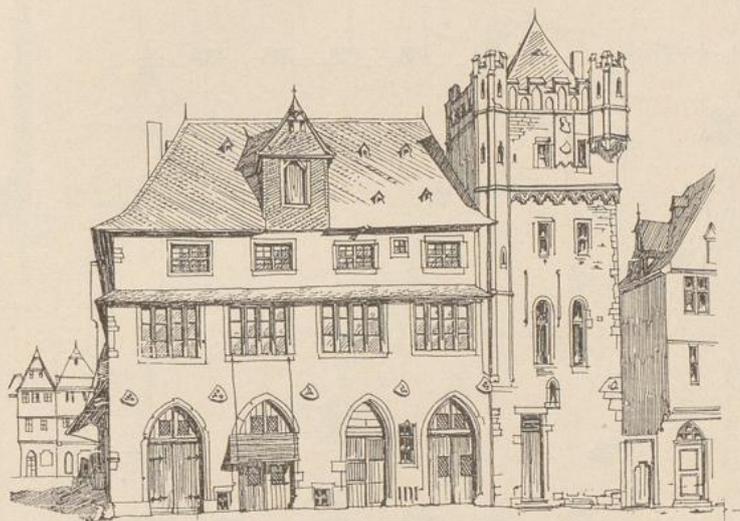


Fig. 33. Grimmvogel nach Reiffenstein.

Erbauer dieses Hauses war Johann Wilhelm Kayser, welcher damals hier eine ziemlich grosse Bauthätigkeit entwickelte. Dieses stumpfwinklige Eckhaus, dessen beide Strassenfronten eine Länge von 22,88 m und 23,44 m haben, enthält noch zwei hintere Seitenflügel, welche einen unregelmässig geformten Hof umschliessen. Das Haus enthält ein Erdgeschoss und zwei Stockwerke nebst Mansarden und Bodenraum, welche Geschosse in gleicher Höhe bei Vorder- und Hintergebäude durchgehen. Die Strassenfronten bis zum Hauptgesims und die Hoffronten im Erdgeschoss sind massiv gemauert. Das ganze Erdgeschoss mit seinen Quadern und die vortretenden Architekturtheile an den Strassenfaçaden sind aus rothem Sandstein hergestellt. Die dazwischen liegenden Wandflächen des ersten und zweiten Stockes nach den Strassen zu sind geputzt und hell gestrichen. Sämmtliche Thüren und Fenster haben flache Bögen, theils mit ganz glatten Schluss-

steinen, theils mit reicher verzierten Kartuschen im Scheitel. Einfache und flach profilierte Umrahmungen umschliessen die Fenster, bei welchen zum Theil auch die Fensterbänke noch besonders ausgebildet sind. In dem Giebelfeld nach dem Liebfrauenberg befindet sich an Stelle der ursprünglich gezeichneten Kartusche das Wappen nebst Helmzier der Familie von Marburg zum Paradies, während in dem Giebelfeld nach der Neuen Kräme ein grosser Vogel, der Grimmvogel, d. h. Raubvogel, im Kampfe mit einer Schlange dargestellt ist. Ueber der Einfahrt nach der Neuen Kräme befindet sich noch auf einer in der Zeichnung nicht an-

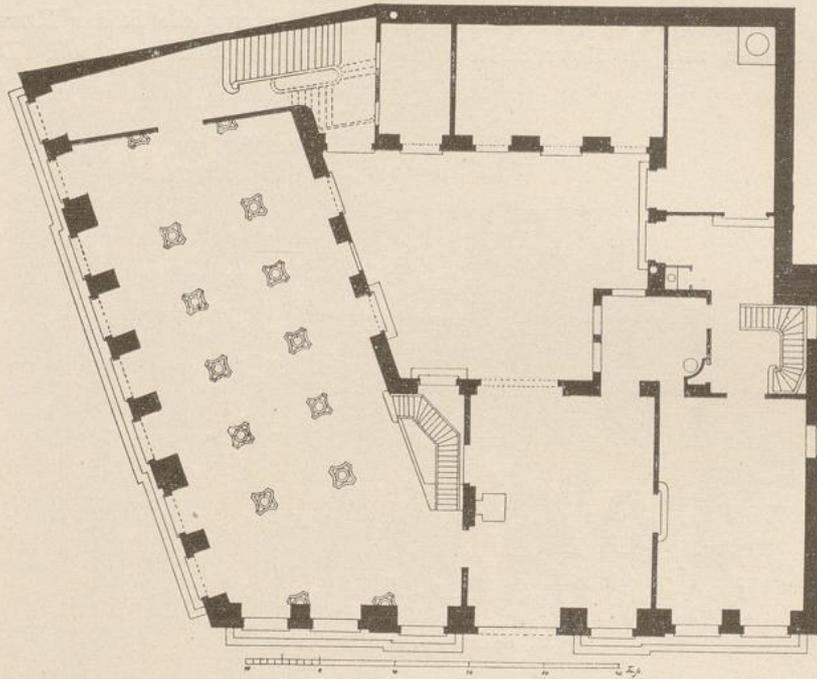


Fig. 34. Paradies—Grimmvogel; Erdgeschoss 1775.

gegebenen Verdachung das Wappen der Familie Schad von Mittelbiberach und unter demselben auf grosser Platte mit vorstehenden unteren Ecken und Tropfen eine auf den Neubau von 1775 bezügliche lateinische Inschrift, die jetzt zum Theil zerstört ist. Das Erdgeschoss enthielt eine grosse Halle mit hölzernen jonischen Säulen, eine breite Durchfahrt nach dem Hofe, eine kleinere Halle mit angebautem Nebenraum und drei weitere Räume nach dem Hofe. Eine steinerne Treppe führt von dem Liebfrauenberg aus bis in das Mansardengeschoss und eine zweite grosse Treppe aus Holz, an dem entgegengesetzten Ende des Hauses, führte auch bis zu derselben Höhe. Die mittlere Holzterrasse verbindet die grosse Halle mit dem ersten Stock. Sämmtliche inneren Wände, sowie

diejenigen des kleinen, südwestlich im Hofe befindlichen Anbaues, welcher letzterer nur die Höhe des Erdgeschosses hat, sind Riegelwände. Die nach der Strasse zu liegenden Hallen wurden zu Verkaufszwecken, besonders während der Messzeit, vermietet. Im ersten Stock waren zwei abgeschlossene Wohnungen mit Küche etc., meist schöne und grosse Zimmer. Die Eintheilung des zweiten Stockes war in ähnlicher Weise wie diejenige im ersten Stock. Die Hoffronten der oberen Geschosse, sowie die Zwischenwände derselben bestanden sämtlich aus Riegelwänden. Die Höhen der Stockwerke betragen 4,83 m, 4,23 m und 3,78 m im

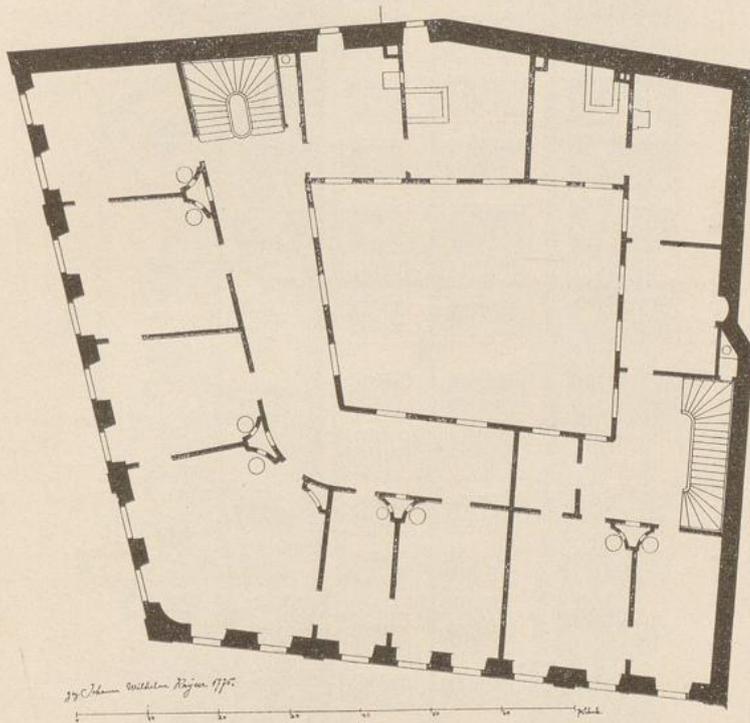


Fig 35. Paradies-Grimmvoegel; Obergeschoss 1775.

Erdgeschoss, ersten und zweiten Stock von Fussboden zu Fussboden gerechnet. Die Hofseiten hatten zwar grosse, mit schönen Verhältnissen und Stichbogen versehene Oeffnungen, doch waren sie sonst ganz einfach ausgeführt; einzelne alte Wappensteine der Familien von Marburg, Uffsteiner, Martorff u. a., welche aus den alten Häusern Paradies und Grimmvoegel vor 1775 stammten und in denselben als Schlusssteine zu Gewölben, Bogenzwickelsteinen etc. dienten, sind an den Wänden des Hofes zerstreut angebracht. Ausserdem ist über der Durchfahrt nach dem Hofe ein grosser Stein, welcher in Relief den Grimmvoegel im Kampfe

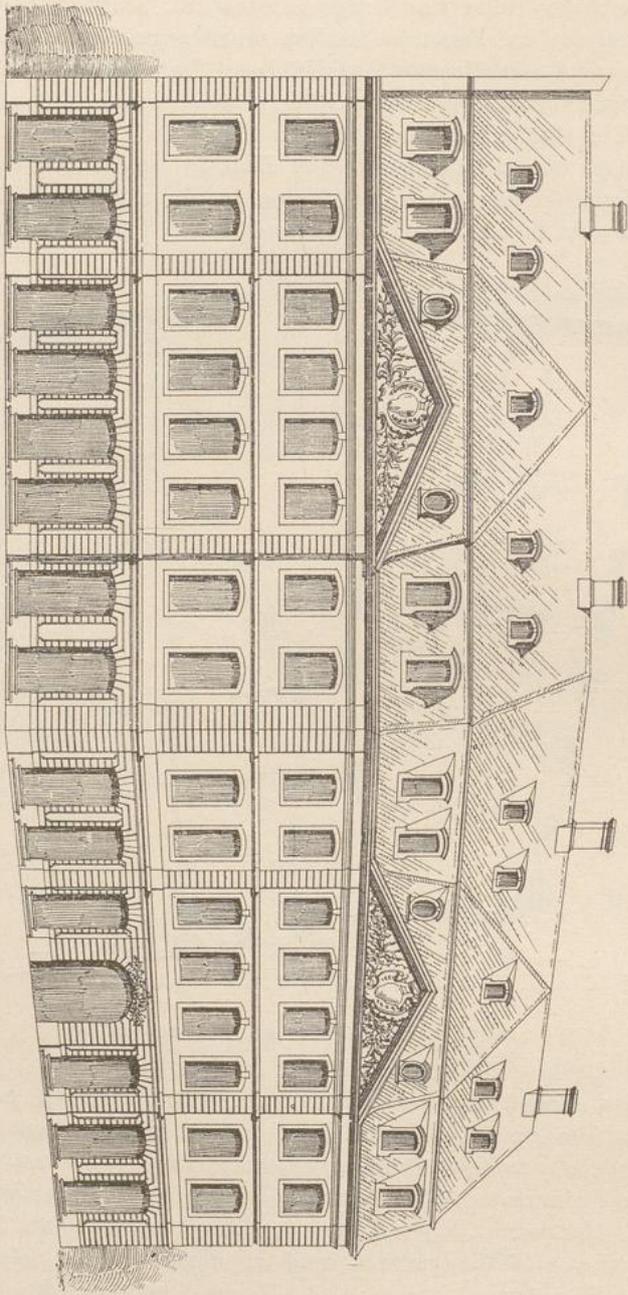


Fig. 86. Paradies—Grimmvoegel; Ansicht 1775.

mit der Schlange darstellt; dieser Stein stammt jedenfalls auch aus dem alten Grimmvogel vor 1775, nach welchem das Relief in dem Giebelfeld an der Neuen Kräme gleichfalls gebildet wurde. Die Keller, deren Fussboden ca. 4,40 m unter Terrainhöhe liegt, sind mit sehr starken Mauern umgeben und mit kräftigen Tonnengewölben von grosser Spannweite überdeckt. Die Zwischenwände der Stockwerke ruhen meist auf den Gewölben, und sogar die westliche Hofwand wird von dem Gewölbe getragen. In Fig. 34—36 sind die Grundrisse des Erdgeschosses und des Obergeschosses und die Ansicht nach den Zeichnungen des Johann Wilhelm Kayser aus dem Jahre 1775 wiedergegeben.

Ende des XVIII. und im Anfange des XIX. Jahrhunderts hat das Haus besonders im Inneren mancherlei Aenderungen erfahren. 1898 wurden Erdgeschoss und erster Stock gänzlich umgebaut.

STEINERNES HAUS.

Archivalische Quellen: Ugb C 5 Nr. II im Stadtarchiv I; J. K. v. Fichards Geschlechtergeschichte, Fasz. Bornfleck und Melem, ebenda; Reiffensteins Text zu seiner Sammlung im Historischen Museum; Akten des Bau-Amtes im Besitze des Hochbau-Amtes.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Zeichnung der Vorderseite aus dem Anfange des XIX. Jahrhunderts im Historischen Museum.

Litteratur: Lersners Chronik I, 22; Battons Oertliche Beschreibung Bd. III; Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Bd. I, 219; Gwinner, Kunst und Künstler S. 520; Lotz, Baudenkmäler im Reg.-Bez. Wiesbaden S. 175 (mit Hinweisen auf die architektonische Litteratur); Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 35.

Bornfleck, der alte Namen des Hauses, kommt schon gegen Ende des XIII. Jahrhunderts bei den Bewohnern desselben als Familiennamen vor, den im XIV. und XV. Jahrhundert eine ganze Reihe von Personen, welche im Hause wohnten, geführt haben. An der Stelle des jetzigen Steinernen Hauses standen nach Baldemar von Petterweil um die Mitte des XIV. Jahrhunderts zwei Häuser; westlich das Haus zum Rauchfass, östlich Bornfleck; beide stiessen hinten an die Braubach und hatten ihre Vorderseite nach dem Markt.

Der reiche Handelsherr Johann von Melem aus Köln, welcher als der erste seines später so hervorragenden Geschlechtes 1456 in das Frankfurter Bürgerrecht eintrat, erwarb beide Häuser, liess sie 1464 abbrechen und an ihrer Stelle den stattlichen, heute noch stehenden Bau „mit steynen und muwren“ errichten; in dem Netzgewölbe der Thoreinfahrt liess der